

meiner und seiner Erlebigung taugen und verhüten, daß sich der Herr Gouverneur an uns Beiden nicht vergreife, füntemal er mich besser kenne, als sonst irgend ein Mensch.

Das einundzwanzigste Kapitel.

Simplex bekommt durch Gottes Geschick
Von dem Glück einen sehr freundlichen Blick.

Dem Pfarrherrn wurde erlaubt, zum Gubernurator zu gehen, und über eine halbe Stunde hernach wurde ich auch geholt und in die Gefindestube gesetzt, allwo sich schon zwei Schneider, ein Schuster mit Schuhen, ein Kaufmann mit Hüten und Strümpfen und ein anderer mit allerhand Gewand eingestellt hatten, damit ich ehestens gekleidet würde. Da zog man mir meinen allenthalben zerlumpten und von vielfarbigen Flecken zusammengespickten Rock ab, sammt der Kette und dem härenen Hemde, auf daß die Schneider das Maaß recht nehmen könnten. Folgendens erschien ein Feldscherer mit scharfer Lauge und wohlriechender Seife; und als dieser eben seine Kunst an mir üben wollte, kam ein anderer Befehl, welcher mich greulich erschreckte, weil er lautete, ich sollte meine Kleider stracks wieder anziehen. Dies war freilich nicht so böse gemeint, wie ich wohl besorgte; denn es kam gleich ein Maler mit seinem Werkzeuge daher, nämlich mit Mennich und Zinnober zu meinen Augenlidern, mit Lack, Endig und Lasur zu meinen forallenrothen Lippen, mit Kuripigmentum, Krauschschütt und Bleigelb zu

meinen weißen Zähnen, die ich vor Hunger belecte, mit Kienruß, Kohlschwärze und Umbra zu meinen gelben Haaren, mit Bleiweiß zu meinen gräßlichen Augen, und sonst noch mit vielerlei Farben zu meinem wettersfarbigen Rocke; auch hatte er eine ganze Hand voll Pinsel. Dieser fing an, mich zu beschauen, abzureißen, zu untermalen, und den Kopf über eine Seite zu hängen, um seine Arbeit gegen meine Gestalt genau zu betrachten. Bald änderte er die Augen, bald die Haare, geschwind die Nasenlöcher, und kurz Alles, was er im Anfange nicht recht gemacht, bis er endlich ein natürliches Muster entworfen hatte, wie Simplicius einst war, so daß ich mich über meine eigene gräßliche Gestalt heftig entsetzte. Alsdann erst durfte der Feldscherer auch über mich herwischen. Derselbe zwackte mir den Kopf und richtete wohl anderthalbe Stunde an meinen Haaren; darnach schnitt er sie ab auf die damalige Mode, denn ich hatte Haar übrig. Nachgehends setzte er mich in ein Badestüblein und säuberte meinen magern, ausgehungerten Leib von mehr als drei- oder vierjährigem Unrath. Kaum war er fertig, da brachte man mir ein weißes Hemd, Schuhe und Strümpfe, sammt einem Ueberschlag oder Kragen, auch Hut und Feder. So waren die Hosen auch schon fertig gemacht, und überall mit Galonen verbräunt. Allein es mangelte noch am Wammes, daran indeß die Schneider auf die Eile arbeiteten. Der Koch stellte sich mit einem kräftigen Süllelein ein und die Kellerin mit einem Trunke. Da saß mein Herr Simplicius wie ein junger Graf, zum besten aufgestuzt! Ich zehrte tapfer zu, unangesehen ich nicht wußte, was man mit mir machen wollte; denn ich wußte noch nichts von einem Henkermahl; daher

that mir die Erköstung dieses herrlichen Anfangs so trefflich
 firr und sanft, daß ich es keinem Menschen genugsam sagen,
 rühmen und aussprechen kann. Ja, ich glaube schwerlich,
 daß ich mein Lebtag ein einziges Mal eine größere Wollust
 empfunden habe, als eben damals. Als nun das Wamms
 fertig war, zog ich es auch an, und stellte in diesem neuen
 Kleide eine solch ungeschickte Figur vor Augen, daß es sah,
 wie eine Trophäe, oder als wenn man einen Zaunstecken
 geziert hätte, weil mir die Schneider die Kleider mit Fleiß
 zu weit machen mußten, um der Hoffnung willen, die man
 hatte, ich würde in kurzer Zeit zulegen, in welcher gefaßten
 Hoffnung sie auch nicht betrogen wurden, sintemal ich bei
 so guter Schnabelweide und so trefflichem Maulfutter
 augenscheinlich zunahm. Mein Waldkleid, sammt der Kette
 und allem Zubehör, wurde hingegen in die Kustkammer
 zu anderen raren Sachen und Alterthümern gethan, und
 mein Bildniß in Lebensgröße daneben gestellt.

Nach dem Nachtessen wurde mein Herr — der war ich
 nämlich — in ein Bette gelegt, dergleichen mir niemals,
 weder bei meinem Knan noch Einsiedel, zu Theil geworden
 war; aber mein Bauch knurrte und murrte die ganze Nacht
 hindurch, so daß ich nicht schlafen konnte, vielleicht keiner
 andern Ursache halber, als weil er entweder noch nicht
 wußte, was gut war, oder weil er sich über die anmutzigen
 neuen Speisen, die ihm zu Theil geworden waren, ver-
 wunderte. Ich blieb jedoch einen Weg wie den andern
 liegen, bis die liebe Sonne wieder leuchtete — denn es war
 kalt — und betrachtete, was für seltsame Anstände ich nun
 etliche Tage gehabt, und wie mir der liebe Gott so treulich
 durchgeholfen und mich an einen so guten Ort geführt hätte.